

B l u m e n

auf den Weg Seiner Majestät

Franz des Ersten Kaisers von Oesterreich,

und Ihrer Majestät

Maria Louise Kaiserinn von Frankreich

g e s t r e u t

bey

Höchst Ihrer Durchreise

von der

Bürgerschaft in Carlsbad.

---

Verfaßt von

Herrn von Göthe.

---

Wien, 1812.



U I M U I O

1848

Stamm des Grafen A. von ...



1848

Stamm des Grafen A. von ...

1848

1848

1848

1848

1848

1848

1848

Ihro Majestät der Kaiserinn von Frankreich.

Sieht man den schönsten Stern die Nacht erhellen,  
So wird das Auge wie das Herz erquickt;  
Doch wenn, in felt'nen, langersehnten Fällen,  
Ein herrliches Gestirn zum andern rückt,  
Die nahverwandten Strahlen sich gesellen;  
Dann weilt ein Jeder schauend, hochentzückt:  
So unser Blick, wie er hinauf sich wendet,  
Wird vom Verein der Majestät geblendet.

Wir denken noch, wie Sie hinweggezogen,  
Der Eltern Lust, die holde Friedensbraut.  
Schon beugten sich des Rheines edle Wogen,  
Die beyden Ufer lächelten vertraut.  
So freut die Erde sich am Himmelsbogen  
Von farbigen Juwelen aufgebaut.  
Der, wenn er schon vor uns'rem Auge schwindet,  
Den Frieden sichert, den er angekündet.

Im neuen Reich empfängt Sie das Behagen  
Von Millionen, die aus düstrer Nacht  
Aufschauen wieder zu gesunden Tagen,  
Zum festen Leben abermals erwacht.  
Ein Jeder fühlt sein Herz gesichert schlagen,  
Und staunet nun, denn alles ist vollbracht,  
Die holde Braut in lebensreichem Scheine —  
Was Tausende verwirrten, löst der Eine.



Morüber trüb Jahrhunderte gesonnen  
 Er übersteht's in hellstem Geisteslicht,  
 Das Kleinliche ist alles weggeronnen,  
 Nur Meer und Erde haben hier Gewicht;  
 Ist jenem erst das Ufer abgewonnen,  
 Das sich daran die stolze Woge bricht;  
 So tritt durch weisen Schluß, durch Machtgefächts  
 Das feste Land in alle seine Rechte.

Und wenn dem Helben alles zwar gelungen,  
 Den das Geschick zum Günstling auserwählt,  
 Und Ihm vor allen alles aufgedrungen,  
 Was die Geschichte jemals aufgezehlt;  
 Ja reichlicher als Dichter je gesungen! —  
 Ihm hat bisher das Höchste noch gefehlt;  
 Nun steht das Reich gesichert wie geründet,  
 Nun fühlt Er froh im Sohne Si ch gegründet.

Und das auch Diesem eigne Hoheit gnüge,  
 Ist Roma selbst zur Wächterinn bestellt,  
 Die Götinn, hehr an ihres Königs Wiege,  
 Denkt abermal das Schicksal einer Welt.  
 Was sind hier die Trophäen aller Siege?  
 Wo sich der Vater in dem Sohn gefällt.  
 Zusammen werden Sie des Glücks genießen,  
 Mit milder Hand den Janustempel schließen.

Sie, die zum Vorzug einst als Braut gelanget,  
 Vermittlerin nach Götterart zu seyn,  
 Als Mutter, die den Sohn im Arme pranget,  
 Befördre neuen, daurenden Verein;  
 Sie kläre, wenn die Welt im Düstren banget,  
 Den Himmel auf, zu ew'gen Sonnenschein!  
 Uns sei durch Sie dies letzte Glück beschieden:  
 Der alles wollen kann, will auch den Frieden.